„Der Courier"

Ein Organ deutsch sprechender Canadier. Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von der „Saskatchewan Courier Publ. Co., Ltd."
J. W. Ehmann
Geschäftsführender Direktor.
Geschäftslokal: — 1835-1837 Halifax Straße, Regina, Sask.
Telephon 3391.

Abonnementspreis (im Voraus zahlbar):
Mittwochausgabe, 12—32 Seiten stark.

	Ein Jahr	Sechs Monate	Drei Monate	Ein Monat
Für Canada:	$2.50	$1.25	$ .75	$ .35
Für's Ausland:	$3.50	$2.00	$1.00	$ .50

Reklame kosten 10c per Zeile einspaltig. Bei größeren Kontrakten entsprechender Rabatt.
Kleine Anzeigen wie „Zu verkaufen", „Gesucht", usw.: Für jede Anzeige 1 Zeile einspaltig 75 Cents; für jede weitere Insertion 50 Cents.
Für jede Anzeige 2 Zeile einspaltig $1.25; für jede weitere Insertion 90 Cents.

Der Tag des Ruhms

Von Jupp Kesselkamp.

Messieurs! Die Stunde ist gekommen:
Nun zeigt euch Frankreichs Ruhmes wert;
So leicht ward nie ein Land genommen —
Der, den ihr angreift, hat kein Schwert!
Der quält sich ab im Schoß der Erde
Daß euch und andre — keine Angst,
Daß er zum Mann im Eisen werde,
Vor dessen Wiederkehr du hangst.
O Frankreich, Reck dich kühn zur Höh —
Le jour de gloire est arrivé!

Frankreich rückt an. Ein General
Hält seinen Degen vor sich her.
Ruhriebel hangen naß und fahl —
Wie ächzt die rote Erde schwer!
Das Schicksal klingt. Die Hämmer dröhnen,
Bald kommt das schwarze Heer heran —
Du darfst es, Frankreich, ruhig höhnen,
Weil es sich doch nicht wehren kann....
Treibt es dahin wie stumpfes Vieh —
Allons, enfants de la patrie!

Und doch — die Jungs, von Essen, Hörde,
Von Langendreer und Lüdenscheid,
Die wissen wohl: die rote Erde
Ist lang und tief, ist schwer und breit —
Da kann noch mancher Bahn zerstieben
Und sei's auch der von Ehren-Foch....
So leicht wird Eisen nicht zerrieben,
Eh' bricht der Kiefer sich ein Loch!
Avant, avant, Poincaré —
Le jour de gloire est arrivé!

Messieurs! Die Tapferkeit in Ehren —
Ihr kennt die Grubenleute schlecht.
Kann sich der Bergmann auch nicht wehren,
Er hält wie Leder für sein Recht!
Auf Du- und Du mit jahem Tode,
Bringt Ihr ihm nicht das Fürchten bei —
Was ihr da tut, ist Episode:
Frei ist die Kohle — und bleibt frei!
Ein welsches Ruhrland gibt es nie —
Retour, enfants de la patrie!

Weltumschau

Deutschland.

Die Gewaltherrschaft der französischen Einbrecher im Ruhrgebiet hat in den letzten Tagen ungeheuerliche Formen angenommen. Während jeden Tag Deutsche ohne Ansehen des Geschlechts und Alters wie tolle Hunde auf der Straße niedergeschossen werden, hat Poincaré beschlossen, alles wertvolle Privateigentum, wie Fabriken, Kaufhäuser usw., einfach zu stehlen. Daß man auch die Straßenbahnen zu beschlagnahmen vorhat, dürfte wenig überraschen. Dabei werden Städten und Ortschaften, in denen angeblich Widersetzlichkeiten gegen die gallischen und belgischen Mordbuben vorkommen, fabelhafte Geldstrafen auferlegt und den Bewohnern solche Zwangsmaßregeln aufgezwungen, daß sie sich tatsächlich nicht mehr aus dem Hause wagen. Der Zweck dieser unerhörten Bedrängnis und Greueltaten ist der, die Deutschen zu zwingen, den passiven Widerstand aufzugeben und sich bedingungslos den verbündeten Raubgesellen auszuliefern. Und die übrige Welt schaut gleichgiltig oder sogar schadenfroh zu. Die Neutralen, weil sie sich zu schwach fühlen, um Protest gegen die unerhörten Gewaltaten zu erheben, die Verbündeten Frankreichs „mit einer gewissen Besorgnis, daß dieses so unklug sein könne, den sozialen und wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands herbeizuführen und dann alle um ihre Entschädigung kämen."

Der britische Untersekretär des Aeußern Ronald McNeill hob in einer Rede in Canterbury hervor, daß Deutschlands etwaiger Zusammenbruch Großbritannien absolut gleichgültig sei, aber dann würde auch die letzte Hoffnung daraufgehen, daß Deutschland je seine Kriegsschulden zahle und das sei der englischen Regierung nicht einerlei. Dieser erstaunliche, um nicht zu sagen verbrecherische Egoismus ist echt englisch. Was kümmert sich Großbritannien darum, ob einige Millionen Deutsche, und wenn's zwanzig wären, wie Clemenceau beabsichtigte, elend verhungern und zu Grunde gehen; das bedeutet nur so viele Konkurrenz weniger in der Welt. Das sollte man in Deutschland, wo man noch immer hülfesuchend nach der Themse schielt, als ob von dorther die Erlösung kommen würde, endlich einsehen. England hat in der Nachkriegszeit die Deutschen so häufig verraten und verkauft, wie es nur eben konnte, wenn dadurch gleichzeitig ein politischer Schacher gefördert wurde. Wie der Untersekretär McNeill sagt, „so weit Deutschland selbst in Betracht kommt, würde sein Zusammenbruch Großbritannien vollständig gleichgültig sein." Von den Engländern, die die Verschwörung gegen Deutschland auf dem Gewissen haben und es dann durch eine maßlose Schimpf- und Hetzkampagne in den Staub zogen, ist wohl kaum etwas anderes zu erwarten. Die Scheinheiligen, welche sich vor der Welt als die Vertreter der Gerechtigkeit aufzuspielen belieben, sind nicht viel besser als die französischen Wüteriche. Uebrigens heißt es nicht gleich und gleich gesellt sich gern, und schließlich sind alle Mitglieder des Verbands einander würdig. Für Deutschland ist die Lage augenblicklich so schlimm wie nur je zuvor und die Stunde der Befreiung anscheinend noch weit entfernt.

Ein französischer Sergeant und ein Korporal wurden in der Nähe von Witten durch Revolverschüsse verwundet. Ihre Verwundung war die Folge eines Angriffs, welchen drei deutsche Männer und eine Frau auf vier französische Soldaten machten.

Zwei der zwölf Personen, die bei einer Bombenexplosion im Wartesaal in Wiesbaden Verletzungen erlitten, sind gestorben. Die Opfer waren unter einer großen Zahl von Deutschen, die auf einen Zug warteten. Die Bombe sollte vermutlich deutsche Bürger von der Benützung französischer Züge abschrecken.

Von belgischen Wachposten wurden in Buer am Sonntag vier Deutsche erschossen und drei verwundet. Nach einer offiziösen Erklärung tötete eine Patrouille drei der Deutschen in einer Stadtgegend, wo der Verkehr infolge der Tötung von drei belgischen Soldaten verboten ist. Der vierte wurde von einem Posten an der Bahn erschossen. Die drei Verwundeten trafen Kügeln, während sie nach der erlaubten Zeit auf den Straßen gingen.

Die Besatzungstruppen beschlagnahmten sechzehn Milliarden Mark, welche nach Behauptung der Franzosen für einen Streikfond in die besetzten Gegenden gesandt wurden. Die Hälfte dieser Summe wurde in der Mühlheim Zweigstelle der Reichsbank beschlagnahmt, die anderen acht Milliarden Mark während der Durchsendung durch Mainz.

Straßenkämpfe fanden in Eisleben zwischen Nationalisten und Kommunisten anläßlich der Enthüllung eines Denkmales für den ermordeten deutschen Auslandsminister Walter Rathenau statt. Zwei der Unruhestifter sollen getötet worden sein und 25 sollen ernstliche Verletzungen erlitten haben.

Ein Deutscher, welcher in Diensten der Franzosen stand, wurde erschossen, als er Kohlen in Rheinau verlad. Die Franzosen sagen, daß der Schuß, welcher aus einem Revolver abgegeben wurde, von Deutschen, wahrscheinlich früheren Mitgliedern der Sicherheitspolizei, abgefeuert wurde.

Die Fahrkunst der französisch-belgischen Eisenbahn-Regie wird beleuchtet durch folgende Zusammenstellung der bekannt gewordenen Eisenbahnunfälle. Darnach sind im Monat Mai 17 Kohlenzüge, 15 Personenzüge, darunter 3 Schnellzüge und ein Militärzug, 6 Leerzüge und 2 Lokomotiven entgleist, außerdem sind 5 Lokomotiven explodiert. Der Regierungsbetrieb hat im Monat Mai nach den bei den deutschen Stellen vorliegenden Nachrichten im ganzen wenigstens 62 Unfälle zu verzeichnen.

Wie die „Deutsche Allgem. Zeitung" erfährt, hat die Witwe des in Deutschland verstorbenen englischen Industriellen Dr. Mond der Universität Heidelberg 50,000 Pfund Sterling, der Akademie der bildenden Künste in München 20,000 Pfund in ihrem Testament zugesprochen. Ihr Sohn ist Mitglied des Unterhauses und war Gesundheitsminister im Kabinett Lloyd George.

Ein neuer Oeltrust mit einem Kapitale von 500,000,000 Mark (Goldmarks) ist von den Stinnes-Interessen und den Riebeckschen Montanwerken gebildet worden. Die Firma soll unter dem Namen Hugo Stinnes-Riebeckschen Montan- und Oel-Werke Inc. bekannt sein. Die Korporation hat der Universität Halle eine Spende von 50,000,000 Papiermarks gemacht. Zur gleichen Zeit erklärten die Riebeckschen Montanwerke eine Dividende von 400 Prozent.

Oesterreich.

Der Tiroler Landtag befaßte sich mit den Ereignissen im italienisch gewordenen Tirol und verlangte, daß die Bundesregierung die Frage der Italianisierung der deutschen Ortsnamen, die politisch und wirtschaftlich zugleich schädigend sei, vor den Völkerbund bringe, wenn direkte Beschwerden nichts nützten, daß ferner gegen die Ausweisungen österreichischer Staatsbürger aus Italien durch Ausweisung italienischer Staatsbürger aus Oesterreich vorgegangen und dadurch jene Maßnahmen in Italien zur Einstellung gebracht würden.

Rußland.

Das Obergericht in Moskau beschloß, Erzbischof Tikhon während seines Prozesses wegen Widerstands gegen die Sowjetbehörden freizulassen. Der vormalige Patriarch schrieb aus seiner Zelle, daß er seine früheren Handlungen bedauere und bereit sei, der Sowjetregierung Treue zu schwören.

Die Sowjetregierung hat die Absicht, die alten Pharaonen in den Schatten zu stellen, indem sie ein riesiges Monument in der Form einer Pyramide errichten wird, welches die Vorzüge des Bolschewismus der Nachwelt veranschaulichen soll. Es soll das höchste Bauwerk in der Welt werden und soll eine Höhe von 1,302 Fuß haben. Russische Fachleute entwerfen Pläne für dieses Wunder der Arbeit, welches auf dem Talin-Felde, gerade außerhalb der Stadtgrenze von Moskau, errichtet werden soll. Das Denkmal wird einer Pyramide gleichen und wird aus Stahl und Glas erbaut werden. Das Bauwerk wird gebaut werden, daß es sich innerhalb von 365 Tagen um seine eigene Achse dreht und wird riesige Uhranlagen treiben. Die Pyramide soll von einer riesigen Kuppel überragt werden, welche innerhalb von dreißig Tagen eine volle Umdrehung vollführen soll, damit das ganze Bauwerk nicht nur als ein Denkmal für den Bolschewismus dient, sondern auch die Pflichten eines Kalenders und einer Uhr kombiniert.

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist dort Fri. Brussilow, die Tochter des Kommandeurs der russischen Roten Armee, hingerichtet worden, weil sie Kirchenschätze verborgen hatte. In Anbetracht der militärischen Dienste ihres Vaters wurde ihr die Begnadigung angeboten, aber sie wies sie zurück mit den Worten: „Ich kann von den blutigen Händen der Henker des russischen Volkes keine Gnade annehmen." General Brussilow war bekanntlich einer der bewährtesten Generale des Zaren-Regimes, ging aber zu den Sowjets über, als diese zur Macht gelangten.

Infolge der Ermordung von Vaslav Vorovsky, dem Vertreter der Sowjets auf der Lausanner Konferenz, hat Rußland beschlossen, die Schweiz zu boykottieren. Ein Erlaß des Rates der Kommissäre, welcher ausgegeben werden soll, gibt russischen konsularischen Beamten und Konsuln im Auslande den Befehl, schweizerischen Untertanen Pässe mit Ausnahme von Arbeitern, welche wünschen nach Rußland zu kommen, zu verweigern. Alle geschäftlichen Abschlüsse mit der Schweiz müssen als aufgehoben angesehen werden und die Eröffnung neuer Kontrakte ist verboten.

Schweden.

Der schwedische Reichsverband des Mittelstandes richtete anfangs Juni an den deutschen Gesandten in Stockholm ein Schreiben, in dem es heißt: Mit blutendem Herzen folgen wir dem Existenzkampf unseres unglücklichen Stammesgenossen im Eurer Exzellenz so grausam behandelten Vaterlande, und soweit unsere schwachen Kräfte es nur gestatten, werden wir alles aufbieten, um auch unser Scherflein zur Linderung der zum Himmel schreienden Not beitragen zu können. Der ganzen Menschheit gereicht es zur unauslöschlichen Schande, die unberührt mit ansieht, wie ein aus dem Schlachtfelde unbesiegtes, nur durch Hunger, List und Verrat zur Niederlegung der Waffen verleitetes, überaus hochstehendes Kulturvolk staatlich, gesundheitlich und ökonomisch zugrunde gerichtet wird.

Frankreich.

Kriegsminister Maginot gab im Senat bei der Besprechung des Kriegsbudgets zu, daß die französischen Truppen in ihrem Feldzug gegen die aufrührerischen Marokkaner in dem Atlas-Gebirge „erhebliche Verluste" erlitten haben. Er erklärte sich bereit, die Verlustziffer der parlamentarischen Armeekommission mitzuteilen. Die Erklärung des Kriegsministers erfolgte, nachdem Senator Victor Berard die Anfrage gestellt hatte, ob das Gerücht, daß die Franzosen bei Angriffen auf die Stellungen der im Gebirge verschanzten Marokkaner 25,000 Mann verloren haben, der Wahrheit entspreche. Berard meinte, daß, wenn die französischen Truppen wirklich so große Verluste erlitten haben, man mit Recht von einem marokkanischen Krieg sprechen könnte.

Senator Berard sprach ferner die Beschuldigung aus, daß bei der Besetzung Syriens schwere Verschwendungssucht obwalte, aber der Kriegsminister sagte, sie sei bereits ausgemerzt worden. Der Senat bewilligte nur 220,000,000 Francs für Syrien, statt 235,000,000, welche der Minister für unumgänglich notwendig erklärt hatte.

Im „Matin" schreibt Senator Denoix, daß Frankreich jährlich 1,200,000,000 Francs für die Aufrechterhaltung einer Kriegsflotte ausgebe, die keine 500,000,000 Francs wert sei. Der Senator kommt zu diesem Schluß mit Berechnungen, bei denen er den Gesamtwert der Flotte auf 925,000,000 Francs ansetzt, wovon 325,000,000 Francs auf altmodische und 235,000,000 auf Schiffe ohne Kampfwert entfallen, so daß ein Wert von 365,000,000 für die leichten Schiffe und Unterseeboote übrig bleibt. Der Marine-Etat werde großenteils für Arsenale ausgegeben, in denen keine Schiffe gebaut würden, erklärte der Senator.

Spanien.

Die Spanier haben in Marokko aufs neue eine schwere Niederlage erlitten. Die Wunden, welche der verhängnisvolle Aufstand des Jahres 1921, der von dem alten Ränkeschmied Raisuli, wahrscheinlich unter gütiger Nachhülfe der lieben Franzosen, gegen die spanische Herrschaft in Marocco ins Werk gesetzt wurde, sind kaum vernarbt, so daß dieses erneute Waffenunglück in ganz Spanien eine tiefe Niedergeschlagenheit hervorgerufen hat. Angesichts der schweren Niederlage der Kolonialtruppen, bei der über 1000 Mann von den Banditen Abdul Kerim's niedergemacht wurden, muß man sich aber vor allem darüber wundern, daß die Spanier aus den Lehren ihrer früheren Feldzüge nichts gelernt zu haben scheinen.

Italien.

Die Turiner „Stampa", eines der einflußreichsten Blätter Italiens, äußert sich wie folgt über die Raubpolitik des Herrn Poincaré:

„Herr Poincaré hat ein Motto: Frankreich will, daß Deutschland zahle; Deutschland zahlt nicht, und Frankreich ist in das Ruhrgebiet eingefallen, um Zahlungen zu erzwingen. Frankreich wird solange im Ruhrgebiet bleiben, bis Deutschland zu zahlen beginnt.

„Aber welche Beziehungen haben diese dogmatischen Behauptungen auf die Entwicklung der Tatsachen. Es ist nutzlos, auf eine Beantwortung dieser Frage zu warten. Angesichts dieser Tatsache muß man sich ernstlich die Frage vorlegen, ob diese Behauptungen dem wirklichen Geisteszustand des Herrn Poincaré entsprechen, oder ob sie nicht zu dem Zwecke gemacht werden, eine ganz andere Politik nicht sichtbar werden zu lassen; eine Politik, deren Hauptziel zu Hause ist, die Reparationsfrage zu verewigen, aber nicht zu Ende, um die Besetzung des Ruhrgebiets zu verlängern und Deutschland vollständig zu vernichten?

„Ist aber unsere Vermutung falsch, und ist es Herrn Poincaré ernst mit seinen Behauptungen, dann können wir nur wiederholen, daß wir noch niemals einen trostloseren Widerspruch zwischen dem angewandten Mittel und dem angestrebten Zweck begegnet sind, als in diesem Falle.

„Aber wenn auch die Politik des Herrn Poincaré keine Aenderung erfährt, bleibt doch nicht die Welt um ihn unverändert. Der jüngste Beschluß des französischen Senats beweist, daß die Gegnerschaft der Politik Poincarés im Wachsen begriffen ist."

Schweiz.

Ueber seine Eindrücke im Ruhrgebiet berichtet der schweizerische Professor Sarasin, daß Winterthur, in der Neuen Zürcher Zeitung, wie folgt: Eine Besetzung gegen den Willen der betreffenden Bevölkerung kann zwar eine Erfolgslose vor sich gehen. Indem zählt jede verwaltete Monat Millionen, deren Taten nicht verallgemeinert werden dürfen. Besatzungsbehörden haben mich darauf aufmerksam, daß da unten vieles vor sich gehe, was am Interesse des Glaubens an den fortschreitenden Sinn für Menschlichkeit und Gerechtigkeit hätte unterbleiben sollen. Der Beobachter am Orte selber hört und erfährt aber Zeiten, wie sie einer friedlichen Bevölkerung, außer in Kriegszeiten, kaum je auferlegt worden sind. An erfreulichen Wiedersehen, denkt das Volk nicht. Würden aber die Arbeiter am Verkehrs gehindert, ihre Verpflegung unmöglich gemacht, so müssen gerade beim Charakter des Volkes furchtbare Ereignisse erwartet werden, welche in ihren Folgen unabsehbar wären. Es ist vom Standpunkt des Weltfriedens aus ein furchtbares Verhängnis, daß die Okkupation gerade in eine Bevölkerungsfreise Deutschland einen unzerbrechlichen Völkerhaß pflanzt, welche sonst, ihrer politischen Einstellung nach, am ehesten dafür gewonnen hätten, weitere kriegerische Ereignisse unmöglich zu machen.

England.

In einer Rede, die der frühere Ministerpräsident Lloyd George in Oxford hielt, sprach er eine ernste Warnung vor einem neuen Kriege aus. Demnach Anzeichen, führte er aus, sprächen dafür, daß der Friede auf dem Munitionshaufen zugrunde gehen gen sei. Der nächste Krieg werde, wenn die Welt nicht gegen ihn geschützt werde, die Zivilisation vollends auslöschen.

Frankreich steht immer mehr an die Stelle, die Deutschland vor dem Krieg England gegenüber einnahm — wenigstens in englischer Auffassung. Frankreich ist die einzige Macht, die Englands militärische Sicherheit ernstlich bedroht, und es wird mehr und mehr ein gefährlicher wirtschaftlicher Rivale für England, besonders, wenn es seine Pläne verwirklichen sollte, deutsche Gebiete und deutsche Arbeit zum Frondienst für Frankreich zu zwingen. Ein ausführlicher Bericht über Frankreichs Wirtschaftslage, den der Handelsrat der britischen Botschaft in Paris, Mr. Chaill, soeben erstattet hat, legt großen Nachdruck auf die wirtschaftlichen Vorteile, die der Versailler Vertrag Frankreich brachte, und auf die dadurch erhöhte Konkurrenzfähigkeit England gegenüber. Elsaß-Lothringen brachte ihm nicht nur reiche Bodenschätze, sondern eine große von den Deutschen aufgebaute Industrie. Der Neuaufbau von 22,000 Fabriken und ihre Ausrüstung mit neuesten Maschinen hat die Produktivkraft seines nördlichen Industriegebietes sehr erhöht. Frankreich ist damit nicht nur unabhängiger von der britischen Industrie geworden, sondern wird gleichzeitig ein immer stärkerer Konkurrent auf dem Weltmarkt. Wenn es erst mehr Kapital hat, um seine Produktivkraft weiter zu entwickeln, wird es in der Eisen- und Stahl-Industrie wie in der Maschinenindustrie „ein sehr furchtbarer Rivale" für England werden. Der Bericht betont den scharf schutzzöllnerischen Charakter der französischen Politik. Ein Handicap bildet der Arbeitermangel und der beständige Rückgang der Bevölkerung. Trotzdem Frankreich mit den eroberten Gebieten eine Bevölkerung von 1,700,000 erhielt, zählt es heute 400,000 Menschen weniger als in 1914.

Das London Daily [illegible] Einzelheiten über den ersten atlantischen Luftverkehr zwischen Spanien und Argentinien. Wie das Blatt sagt, kann es bald möglich sein, die 5000 Meilen zwischen den beiden Erdteilen in dreieinhalb Tagen zurückzulegen. Der Dienst wird zwischen Sevilla und Buenos Aires betrieben. Zeppelin-Ballons kommen zur Verwendung. Vier Luftschiffe werden gebaut und es wird erwartet, daß der Dienst diesen Sommer beginnt. Die Luftschiffe werden vierzig Passagiere und elf Tonnen Post und Waren befördern. Nach jeder Richtung finden zwei gleichzeitige Flüge die Woche statt. Die Zeit zum Flug über das atlantische Meer dauert drei Tage und 16 Stunden. Die Passagiere haben alle Bequemlichkeiten eines atlantischen Passagierdampfers, ohne den Nachteil der Seekrankheit. Die Schiffe erhalten eine Schnelligkeit von 72 Meilen die Stunde. Zeppelin-Lenker, die mindest [illegible]end erfolgreiche Flüge aufweisen können, werden zur Lenkung der Fahrzeuge angeworben. Jedes Luftschiff hat sechs Lenker und einen Befehlshaber. Alle Schiffe werden mit Funkensprechapparaten versehen, so daß es möglich ist, sich mit 45 Wetterstationen an den Küsten von Spanien, Afrika, Amerika, der kanarischen Inseln, Kap Verde, Fernando Noronha, sowie auch mit Schiffen auf See in Verbindung zu halten.

Vereinigte Staaten.

Bei dem Unglück auf der Brooklyn Manhattan Hochbahn in New York, als vier Wagen entgleisten und aus die Straße stürzten, kamen sieben Menschen ums Leben und ungefähr achtzig wurden verletzt. Sechs der Toten waren Frauen. Der Distriktanwalt sagte, er werde unverzüglich eine Untersuchung durch Geschworene veranlassen. Der verantwortliche Leiter der Zeitungen, die zu dem Zweck gelegt sind, um entgleiste Züge zu stützen, hatte einen unerklärlichen Beweis für schuldhafte Fahrlässigkeit der Fortsetzung der Bahn.

Hermann Sudan, 22 Jahre alt, ein Chicagoer Spieler des Alleman halbprofessionellen Verbandes, wurde neulich verletzt, als er durch einen Ball unmittelbar über dem Herzen getroffen wurde. Er war sofort, nachdem er getroffen worden war, bewußtlos und starb nach 20 Minuten.

Brasilien.

Wie die amtlichen Kreise Brasiliens bemüht sind, den Krieg vergessen zu machen und die Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen zu Deutschland zu bewerkstelligen, ergibt sich aus einer Rede, die vom ersten Delegierten Brasiliens bei der panamerikanischen Konferenz am Sonntage vor seiner Abreise aus Rio Janeiro gelegentlich eines ihm gegebenen offiziellen Abschiedsfrühstücks gehalten wurde. Er sagte: „Vom letzten Kriege her, in den Deutschland durch das unabwendbare historische Schicksal, den Irrtum in der Bewertung von Menschen oder schließlich durch unerkennbare Zusammenhänge hineingerissen wurde, blieb nur die Erinnerung an die tragischen Ereignisse der tapferen Kämpfe und unsere wachsende Bewunderung für das edle besiegte Volk übrig, in welchem der Mut das Erbteil der starken Rasse ist, die diesem Volke innewohnt. Dieser hinreißende Bewunderung entsprang der Zug unwiderstehlicher Sympathie, die uns an dieses Land kettet und die sich in der Zukunft immer mehr verstärken wird."

— Je größer die Not des deutschen Volkes ist, um so stärker müssen die Herzen derer sein, die ihm helfen wollen.

* * *

— Wer sein Blut verleugnen will, mag nicht immer ein Verbrecher sein — ein elender Schwächling ist er auf jeden Fall!

* * *

Die Zukunft der Verbrecher, schreibt ein Blatt, ist im Westen ausgeschlossen. Das dürfte stimmen, denn „Boetlegging" scheint sich jetzt weit besser zu bezahlen.

Von Kultur und Politik

Verpöbelung der internationalen Politik durch die Demokratie.

Im Märzheft 1923 des „Hochland" berichtet Dr. E. Kunzer in einem Referat über England u. a.: „Der englische Professor Charles Sarolea, der sich schon vor Keynes und Ritti gegen das Versailler Diktat äußerte, sieht in der Zeit von 1815 das Zeitalter politischer Riesen, eines Washington, Hamilton, Adams, Jefferson, Talleyrand, Metternich, Humboldt, Stein, Hardenberg, meint aber, daß auch diese Männer unter heutigen Verhältnissen in Versailles auch nichts Besseres erreicht haben würden. Was erklärt ihre Erfolge, was die Mißerfolge heutiger Staatsmänner? Jene hatten eine Ueberlieferung in der auswärtigen Politik hinter sich und besaßen auch die Macht, ihre Grundsätze anzuwenden. Die gegenwärtigen aber, so schreibt der englische Gelehrte, haben weder Ueberlieferung noch Schulung. Vor allem haben sie keine Freiheit des Handelns. Die Männer von 1815 waren in erster Linie Diplomaten. Die gegenwärtigen Gesandten sind zunächst Politiker, und zwar demokratische Politiker, und weil sie demokratische Politiker sind, sind sie nur dem Namen nach Bevollmächtigte. In Wirklichkeit sind sie durch den Auftrag eines Volkes gebundene Vertreter. Die Konferenz von Versailles stand nicht unter dem Zeichen weltmännischer Diplomatie, sondern unter der Herrschaft des Pöbelgeistes. Denn das „Volk", von dem ihre leitenden Staatsmänner abhängig waren, bedeutet nach Sarolea „die große Masse ungebildeter Wähler, die von der Parteimaschine bearbeitet und von der gelben Presse hypnotisiert werden". „Das Volk", das Wilson und Lloyd George seinen Willen auferlegt, sind nicht die Leser der „New York Evening Post" oder der „New Republic", sondern die Leser der Hearstpresse. Nicht die Leser des „Manchester Guardian" oder der „Contemporary Review", sondern die Leser des „Daily Mail" und des „John Bull". Mit einem Wort gesagt, der Kongreß von Versailles spiegelt in der Hauptsache den Geist des Pöbels wieder, während auf dem Wiener Kongreß sich die richtige Vernunft einigerweise weniger Staatsmänner zeigte". „Man beachte, daß gerade die schlechtesten Bestimmungen des Friedensvertrages auf volkstümlichen Tribünen verkündet wurden", schreibt Sarolea weiter. „Der Pöbelgeist wollte den Friedenskongreß zu einem obersten Gerichtshof machen..... der Pöbelgeist besteht auf seinem Verlangen nach einem Handelskrieg..... der Pöbelgeist verlangt, daß ein bankerotter Feind Tausende von Millionen zahlen soll...." Welch tragische Ironie! Lloyd George rühmte sich, daß gerade er während des Krieges der große Trommler gewesen sei, der große Einpeitscher des Volkes, weil er eben die Masse brauchte, um den Krieg zu gewinnen. Aber, ohne sich selbst unterzu zu werden, konnte er die Geister nicht bannen, die er selbst gerufen. Durch das Machtwerk von Versailles, das er wider eigene bessere Einsicht unterschrieb, bezahlte er, wie Sarolea bemerkt, „die Rechnung jener unter lautester militaristischer Propaganda gemachten Wahlen, und es wird klar, daß es zum Teile seine Wahlversprechen waren, die einem Frieden des Wiederaufbaues im Wege standen".... So kam der Versailler Vertrag zustande, als ein Werk des Pöbelgeistes und der demokratischen Außenpolitik. Immer deutlicher zeigt es sich, daß die demokratische Außenpolitik nicht nur das Elend Deutschlands auf dem Gewissen hat, sondern auch die eigenen Interessen Englands nicht genügend wahrte. Seit der Unterzeichnung des Vertrages ist Lloyd George, wenn auch kein lauter, so doch ein tatsächlicher Revisionist, unablässig dafür kämpfend, ihn zu mildern und seine üblen Folgen abzuschwächen. Aber immer ging er dabei nicht weiter, als die Volksmeinung zu gewinnen war. Diese aber konnte nur langsam und nur durch hart fühlende Tatsachen, wie z. B. die Arbeitslosenheere, zur Vernunft bekehrt werden. Schneller ging auch Lloyd George nicht. Erst seit seiner Demission kämpft er in scharfer Frontstellung gegen die weiteren Folgen seiner einst unter den Einflüssen des Straßenlärmes gestandenen Politik.... Doch die Fehler englischer demokratischer Außenpolitik gegenüber Deutschland liegen noch weiter zurück. Bismarck hatte mehrmals versucht, mit England zu einem Bündnis zu gelangen. Als Herbert Bismarck, der zur Sondierung 1889 nach London gereist war, eine deutsch-englische Allianz anregte, äußerte sich Salisbury dahin, daß diese wohl das heilsamste für beide Länder und den europäischen Frieden wäre, daß auch seine Kollegen gleicher Ansicht seien, daß man aber die Ausführungen der Idee nicht für opportun erklärte, weil die parlamentarische Majorität zerbrechen und das Ministerium gestürzt würde. Er setzte dann wörtlich hinzu, und das ist ganz bezeichnend: „Leider leben wir nicht mehr in den Zeiten der Pitts. Damals regierte hier die Aristokratie, und wir konnten aktive Politik treiben, welche England nach dem Wiener Kongreß zur reichsten und angesehensten europäischen Macht erhoben hatte. Jetzt herrscht die Demokratie, und mit ihr ist persönliches Parteiregiment eingezogen, welches jede englische Regierung in unbedingte Abhängigkeit von der öffentlichen Meinung setzt. Diese Generation kann nur durch Ereignisse erzogen werden." Zum Bündnis kam es so nicht. So sehen wir nun Bismarcks Tagen bis zur jüngsten Gegenwart eine erschreckende Auswirkung der Demokratie auf die auswärtige Politik, eine unglückliche Abhängigkeit von den Volksgrößen und damit von der niederen Volksinstinkten Englands. Die Interessen und damit von den niederen Volksinstinkten Englands. Die Interessen von Portugal und Persien standen damals wie heute der Wohlfahrt im Wege, im Wege damit auch einer zweckmäßigen englischen Außenpolitik."

Die vorliegenden Ausführungen erscheinen aus einer Ergänzung in dem Sinn bedürftig, daß man bei der ganzen popularität, der Demagogie, der gelben Presse nicht stehen bleibt, sondern als Triebkraft dahinter die Plutokratie erkennt und aufzeigt. Wer ist heute im Besitz der großen Presse?

— Eine neue Krankheit. Sommerfrischler: „Welchem Umstande glauben Sie Ihre kräftige Konstitution zu verdanken?"

Dorfwirtin: „Meine — was?"

Sommerfrischler: „Ihre kräftige Konstitution?"

Dorfwirtin: „Darüber halte ich noch nie zu klagen gehabt!"

— Auch ein Grund. — Herr: „Deine Schwester ist ja heute so blaß im Gesicht."

Der kleine Bruder: „Ja, das ist immer so, wenn sie sich gewaschen hat!"

Deutsche Reisende

bevorzugen die neuen Luxusdampfer der

nach Hamburg direkt.

Ohio (neu) und Orca (neu)
„Ohio" (neu) und „Orca" (neu)
1., 2. und 3. Klasse.
„Orbita" und „Orduna"
Kajüten und 3. Klasse.

3. Klassen-Einrichtungen sind unübertroffen. Vorzügliche Verpflegung.

Betreffs weiterer Auskunft wende man sich an einen Schiffsagenten, oder an

THE ROYAL MAIL
Steam Packet Co.
G. F. Tibbles, General Agent,
312 Second Ave., South
Minneapolis, Minn.

Warum ist der Kuchen nicht gestiegen?

Sie ist eine gute Bäckerin. Die gewöhnliche Regel wurde ganz genau befolgt. Und — doch ist dieser Kuchen nicht gestiegen. Unerklärliches Geheimnis.

Was war die Ursache? **Eine Eigentümlichkeit des Weizens.**

Der Weizen ist jedes Jahr verschieden. Ein Jahr ist er hart, sehr hart. Nächstes Jahr grün und weich. Eine kleine Aenderung in der Backmethode hätte den Kuchen schön gemacht.

Wenn Sie solche Eigentümlichkeiten erlebt und wenn alle Methoden fehlschlagen, erinnere sich an

ROBIN HOOD MEHL

Auskunftserteilung

Du bist willkommen, Deine Schwierigkeiten im Backen, an unserer Chemikern und Bäckereiexperten und Backspezialisten zu bringen. Eine Anfrage unserer Backabteilung wird Dir gegeben ob Du jetzt Robin Hood Mehl oder andere Marke gebrauchst. Schreibe noch heute.

Garantie — Wir geben ganz unbedingt einen Sack feinstes Mehl für jeden zum Teil gebrauchten Sack Robin Hood Mehl — 24 Pfund oder mehr — auf dem nach gewöhnlichem Backen beim guten Brot gebacken werden könnte.

Robin Hood Mills Ltd.
Moose Jaw, Sask.